

Woher kommt Ihr Siedlungsname?



„Ich als Alt-Gräselbergerin weiß natürlich, woher der Name Gräselberg kommt. Nämlich von der Quelle Gräselborn. Ich glaube sogar, die Quelle kann man heute noch sehen.“

Adelheid Boese vom Gräselberg

„Ich bin schon 1960 hierher gezogen. Das hieß doch hier schon immer so, aber warum der Gräselberg heißt, das weiß ich nicht.“

Georg Bellan vom Gräselberg



„Ich wohne seit sechs Jahren hier, aber warum die Siedlung Gräselberg heißt, darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht. Mir ist es auch eigentlich egal.“

Ahmet Karakaya vom Gräselberg

„Ich wohne seit 1960 hier, da müsste man das ja eigentlich wissen. Wir sind hier schon zur Schule gegangen, aber uns hat damals niemand erklärt, warum der Gräselberg so heißt.“

Karlheinz Thoma vom Gräselberg



„Warum das Gebiet hier Heidestock heißt, weiß ich nicht. Kann sein, dass es hier mal Heidegewächse gab. Ich wohne hier jedenfalls seit 2002 und mir ist wichtig, dass es ein ruhiges Wohngebiet und ideal für Familien mit Kindern ist.“

Cornelia Göhrer vom Heidestock

Die „Gibb“ beruht auf einem Schreibfehler

Meist werden Siedlungen nach Flurnamen benannt – doch deren Bedeutung lässt sich nur selten zweifelsfrei ergründen

Von
Sven Rindfleisch

Auf die Frage nach dem Ursprung der beiden Bierstadter Siedlungsnamen „Wolfsfeld“ und „Auf den Fichten“ antwortet Heimatforscher Bernd-Günther Mai ohne zu zögern: „Ganz klar, das sind beides alte Flurnamen.“ Flurnamen bezeichnen nicht bebaute Landschaften, wie zum Beispiel Täler, Wälder, Äcker oder Wiesen. Beschäftigt man sich nun mit der Herkunft und Bedeutung der diversen Siedlungsnamen in den Wiesbadener Vororten, so fällt auf, dass es fast immer Flurnamen sind, die den neu entstandenen Ortsteilen ihren Namen gegeben haben. Selbst heute noch greifen Stadtplaner bei der Namensgebung von Neubausiedlungen gerne auf Flurnamen zurück. So entsteht in Auringen gerade das Baugebiet „Auf den Erlen Süd“.

Dieses Vorgehen verwundert allerdings nicht weiter, wenn man bedenkt, dass Flurnamen seit jeher dazu dienen, die Lage eines Flurstücks eindeutig zu identifizieren. In Bierstadt zum Beispiel wussten bereits vor der Besiedelung des Wolfsfeldes Anfang der 70er Jahre viele Ortsbewohner, welches Gebiet mit dieser Bezeichnung gemeint war. Es sprach damals also wenig dafür, diesen gut eingeführten Namen aufzugeben.

Komplizierter ist dagegen die Frage nach der Bedeutung der beiden Bierstadter Flurnamen. Da muss auch Bernd-Günther Mai passen und verweist zur weiteren Klärung auf das Hessische Flurnamenarchiv. Das sitzt in Gießen und hat sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche heute in Hessen geltenden Flurnamen zu sammeln, zu archivieren und zu deuten. Die bislang vorliegenden Ergebnisse hat das Archiv unter anderem im Mittelhessischen Flurnamenbuch veröffentlicht. In diesem digitalen Nachschlagewerk werden die Flurnamen allerdings nicht im Ganzen gedeutet, sondern in ihre Elemente zerlegt.

Will man also wissen, wofür „Wolfsfeld“ stehen könnte, muss man „Wolf“ und „Feld“ nachschlagen. Dabei erfährt man, dass das Element „Feld“ in der Regel für eine zum Ackerbau genutzte Fläche steht, manchmal aber auch einfach eine freie Fläche umschreibt. Das Element „Wolf“ wiederum kann entweder für



Im „Märchenland“ wurden alle Straßen mit Märchennamen versehen, hier der Schneewittchenweg.

das Tier oder den entsprechenden Familiennamen stehen. Laut Grimmschem Wörterbuch steht die Bezeichnung „Wolfsfeld“ dementsprechend für einen Platz, auf dem einst Wolfsfallen aufgestellt waren, mit denen die gefährlichen Tiere gefangen werden sollten.

Der Heidelberger Germanistik-Professor Jörg Riecke, der lange Jahre Mitarbeiter am Hessischen Flurnamenarchiv war, bringt allerdings noch eine andere, simple Lösung ins Spiel. Er vermutet insbesondere wegen der Genitivform, dass dem „Wolfsfeld“ der Personennamen Wolf zu Grunde liegt, das Wolfsfeld also einst einer Person mit dem Namen Wolf gehört haben könnte. Absolut sicher, schränkt der Sprachwissenschaftler Riecke ein, könne man bei der Deutung von Flurnamen allerdings nur selten sein. Schon allein deshalb, weil die Gefahr bestehe, dass die Flurnamen bei ihrer Verschriftung, die meist im 16. Jahrhundert stattgefunden habe, fälschlich umgelaute oder von den zuständigen Katasterbeamten schlicht ausgedacht worden seien. In vielen Fällen könne man aber durchaus Einschätzungen vornehmen, wenn etwa historische, den Flurnamen bestätigende Quellen vorlägen oder die örtlichen Gegebenheiten auf den zugehörigen Flurnamen passten.

Dies könnte zum Beispiel bei der zweiten Bierstadter Siedlung „Auf den Fichten“ der Fall sein. Hätte man einen Beleg, dass auf dem heutigen Siedlungsgebiet einst Fichten wuchsen, könnte man mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass eben auch der

Name „Auf den Fichten“ daher rührt.

Sehr gut ist die Indizienlage in Bezug auf das Erbenheimer Hochfeld. Laut Mittelhessischem Flurnamenbuch bezieht sich der relativ häufig vorkommende Name „Hochfeld“ nämlich auf ein hoch gelegenes Flurstück. Und da das Hochfeld in der Tat etwas höher liegt als der alte Erbenheimer Ortskern, spricht im Prinzip nichts gegen diese Deutung.

Bezüglich der Nauroder Siedlung Erbsenacker passen die nahe liegende Interpretation und die Bedingungen vor Ort dagegen überhaupt nicht zueinander. So berichtet Helmut Herrmann vom Nauroder Heimatmuseum, dass die Siedlung Erbsenacker in den 1960er Jahren auf dem Gelände des ehemaligen Sportplatzes unter Einbeziehung eines Waldstücks erbaut wurde. Trotzdem liegt es natürlich nahe, zu vermuten, dass auf dem Siedlungsgebiet einst Erbsen angebaut wurden.



Ob das Wolfsfeld in Bierstadt tatsächlich etwas mit Wölfen zu tun hatte, lässt sich nicht eindeutig klären. (Fotos: RMB/Friedrich Windolf)

Unklar ist auch die Bedeutung des Namens der Sonnenberger Heidestock-Siedlung. Selbst Professor Hans Ramge, der Leiter des Hessischen Flurnamenarchivs, will sich in diesem Fall nicht festlegen. Während sicher sei, dass „Stock“ meistens einen kleinen künstlichen Anbau wie die häufigen Bild- und Heiligenstöcke oder Grenzanlagen wie die Zollstöcke bezeichne, liege die Schwierigkeit in der Deutung des Begriffs „Heide“. Mit „Heide“, erzählt der Sprachwissenschaftler, wurden früher alle Fremden, wie etwa Römer oder auch Zigeuner benannt. Es könnte also sein, dass Zeugnisse deren Anwesenheit, also zum Beispiel kleine Überreste römischer Gebäude, namensgebend wurden. Erhärtet wird diese Theorie dadurch, dass ein Großteil der hessenweit 45 „Heidestöcke“ an ehemaligen Römerstraßen liegt. „Heidestock“ würde somit auf einen kleinen römischen Überrest an

Römerstraßen hinweisen. Da eine Reihe der „Heidestöcke“ aber auch außerhalb ehemals römischer Gebiete liege, könne diese Erklärung nicht die einzig geltende sein, meint Ramge. Genauer zu prüfen sei etwa, ob auch alte Kultplätze für die Namensgebung in Frage kämen.

In Biebrich gibt es gleich vier Siedlungen beziehungsweise Ortsteile, deren Benennung auf ehemalige Flurnamen zurückzuführen ist. Nicht belegt ist der namentliche Ursprung des Parkfelds. Man kann jedoch vermuten, dass das in den 1960er Jahren entstandene Parkfeld seinen Namen seiner Lage jenseits des Schlossparks zu verdanken hat. Für das Rosenfeld könnte man nun parallel dazu annehmen, dass dort ehemals wilde Rosen wuchsen.

Flurnamen-Forscher Hans Ramge geht allerdings nicht davon aus, dass der Name etwas mit Rosen zu tun hat. Vielmehr vermutet er einen Bezug zu dem Mittelhochdeutschen „Roße“. Dahinter versteckt sich eine Örtlichkeit, wo der Flachs so lange feucht gehalten wurde, bis seine weichen Bestandteile weggefault waren. Kaum Zweifel bestehen bezüglich der Benennung des Gräselbergs. So schreibt Jakob Münch in seiner Chronik zum 40-jährigen Bestehen des Gräselbergs, dass der Siedlungsname auf eine in der Nähe gelegene Kiesgrube, die im Althochdeutschen als Cressele bezeichnet wurde, zurückzuführen ist. Da es für diese Version zahlreiche historische Belege gibt, schließt Münch die im Volksmund geläufige Deutung des Gräselbergs als Grasberg aus, obwohl sie aufgrund der Lage des

Wohngebiets – mitten im Grünen – durchaus plausibel klingt.

Der Name des Biebricher Ortsteils Gibb ist dagegen einem Schreibfehler geschuldet. Ursprünglich, erklärt Georg Sack vom Biebricher Museum für Heimat- und Industriegeschichte, wurde das entsprechende Flurstück „Kipp“ genannt, was soviel wie Gipfel bedeutete und sich vermutlich auf eine kleine Anhöhe in der Nähe der heutigen Weihergasse bezog. Recht stichhaltig geklärt ist die Herkunft der Dotzheimer Siedlungsnamen. So kann man durch das Wortelement „Kohl“ davon ausgehen, dass die Siedlung Kohlheck auf einem Flurstück steht, auf dem früher das Köhlerhandwerk ausgeübt wurde. Der Wortteil „heck“ könnte dagegen auf die ehemalige landschaftliche Beschaffenheit des Ortsteils hinweisen. „Heck“ bedeutete im Mittelhochdeutschen nämlich Gebüsch oder Buschwald. Wenig charmant ist die Erklärung für die Herkunft des Namens „Schelmengraben“. Schlägt man im Mittelhessischen Flurnamenbuch nach, findet man heraus, dass „Schelmen“ im Mittelhochdeutschen die Bezeichnung für „gefallenes Vieh“ war. Es ist also zu befürchten, dass die heutige Siedlung Schelmengraben im Mittelalter ein Gebiet war, in dem der Abdecker tote Tiere vergraben hat. Auch die neuste der Dotzheimer Siedlungen, das Sauerland, verdankt ihren Namen nicht unbedingt einem glücklichen Umstand. Vielmehr verweist die Bezeichnung „Sauerland“, laut Mittelhessischem Flurnamenbuch, meistens auf eine geringe, weil zu feuchte Bodenqualität. Die, so vermutet Dotzheims Heimatforscher Klaus Kopp, könnte im hiesigen Sauerland der durchfließende Ochsenbach verursacht haben.

Nicht auf Flurnamen zurückzuführen sind die Namen zweier weiterer Dotzheimer Siedlungen. So geht die Bezeichnung „Märchenland“ auf eine Verordnung der Stadt zurück, alle Straßen in der 1947 erbaute Siedlung mit Märchennamen zu benennen. Die Siedlung Freudenberg, so ist es in Max Watzkes Freudenberg-Chronik nachzulesen, erhielt ihren Namen dagegen von Schiersteiner Turnern, die auf dem erhöhten Freigelände, auf dem später das Schloss entstand, zur ihrer „Freude“ Sportfeste veranstalteten.

Woher kommt Ihr Siedlungsname?



„Ich wohne hier zwar schon, seit ich geboren bin, aber warum die Siedlung Heidestock heißt, da habe ich keine Vermutung. Vielleicht haben hier früher Heiden gelebt.“

Michael Mai vom Heidestock

„Ich denke, der Siedlungsname Heidestock und die Straßennamen hier haben etwas miteinander zu tun. Manche Straßen hier sind ja auch nach Pflanzen benannt, etwa der Fenchelweg. Ich glaube, das wurde hier nach einer Art Blumenbeet benannt.“

Benjamin Gottfried vom Heidestock



„Ich wohne bereits seit 1935 hier, da hieß die Gegend noch nicht Heidestock. Ich habe auch keine Vermutung, warum die Siedlung heute so heißt. Da müsste man mal nachfragen, zum Beispiel im Stadtarchiv.“

Walter Kober vom Heidestock

„Soweit ich weiß, hat der Name Fort Biehler mit den Amerikanern zu tun. Die waren früher mal hier in der Gegend stationiert und Fort heißt doch so etwas wie Festung.“

Nadine Lehretz aus Fort Biehler



„Der Name Fort Biehler geht auf einen preußischen General zurück, der die Festung Fort Biehler hier zwischen 1881 und 1888 erbauen ließ. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Fort gesprengt und mit den Abbruchsteinen die ersten Doppelhäuser der Siedlung gebaut. Mein Mann und ich beschäftigen uns viel mit der Geschichte von Fort Biehler, ich habe auch schon eine Chronik darüber geschrieben.“

Erna Leicht aus Fort Biehler
(Interviews und Fotos: Felix Hooß)